

Korn
Luller Heibach

Chronik der Hennemühle im Beisetal

Im Juli dieses Jahres 1970 begeht die Hennemühle - im schönen Beisetal gelegen - ihr 300jähriges Bestehen. Die Beise mündet an einer Furt in Beiseförth in die Fulda, daher auch der Name Beiseförth.

Im 30jährigen Krieg wurde die Mühle ein Opfer des Krieges, dem Namen nach geheißen die Lariusmull und im Larges Grund gelegen. Nach dem Kriege wurde sie sofort wieder aufgebaut und bekam den Namen Hennemühle; vermutlich hat der damalige Besitzer Henne geheißen. Nach dem Gebälk zu urteilen ist sie von Eichen-Kernholz erbaut, alles von Hand aus bearbeitet, eine beachtliche Leistung.

Vor 100 bis 150 Jahren befand sich auch hier eine hervorragende Branntwein-Brennerei und wurde von den umliegenden Ortschaften als vorzüglich befunden. Das Liter von diesem Branntwein wurde für 40 Pfennige abgegeben.

Das Trinkwasser wiederum wird entnommen aus einem 10 Meter tiefen Brunnen; man nimmt an, daß das Wasser aus einem unter dem Beisenberg gelegenen See kommt. Neuerdings erhält auch die Gemeinde Beiseförth ihr Trinkwasser aus diesem unerschöpflichen Brunnen.

Oberhalb der Mühle befindet sich ein Teilstück der Bahnstrecke Treysa-Leinefelde, auch Kanonenbahn genannt. Dieses Teilstück von der Grüneismühle bis Niederbeisheim wurde wegen der vielen Einschnitte, die Brücken und Straßenunterführungen notwendig machen, unter größtem Arbeitsaufwand fertiggestellt; es sollen hauptsächlich Italiener beschäftigt gewesen sein. Das Büro der Unternehmung befand sich zu dieser Zeit in der Hennemühle.

Die Bahn wurde erbaut zu Anfang der 70er Jahre im vorigen Jahrhundert. Im Jahre 1875 war der Beisenberg mit seinem tiefsten Einschnitt unterhalb der Mühle mit dieser technischen Neuerung nicht einverstanden und ließ über Nacht große Erdmassen auf den Bahnkörper abrutschen. Die Bahn mußte den Betrieb für ein paar Monate einstellen, um die Erdmassen wieder zu beseitigen. Das Erdreich wurde unten rechts neben der großen Brücke abgekippt, heute noch ersichtlich an den dort angebrachten Stützmauern.

Vor Zeiten gab es im Beisetal keine Landstraße, sondern es führte von Niederbeisheim bis Beiseförth in Richtung Melsungen eine Waldstraße, heute noch benannt als die alte Melsunger Straße.

Die Beise treibt auch heute noch viele Mühlen und gibt die Kraft zur Versorgung mit elektrischem Strom. Der friedliche Lauf des Baches trägt, denn bei starken Niederschlägen wird er zu einem reißendem Wasser. Aus der Beise wird dann die Böse.

Von den im Beisetal gelegenen 14 Mühlen ist die Hennemühle noch in Betrieb, während die anderen ein Opfer der veränderten Zeit geworden sind. Seit 1892, seit vier Generationen, ist die Hennemühle im Besitz der Familie Kaiser. Weil nun die Vorfahren das Müllerhandwerk erlernt hatten, wurde die Mühle von meinem Großvater Adam Kaiser, wohnhaft in Oberbeisheim, gekauft. Der jetzige Besitzer Heinz Kaiser betreibt nebenbei noch einen Ponyhof, dessen Pferde er größtenteils selber züchtet. Die Norweger-Ponies, die er im Augenblick hat, sind immer wieder ein Anziehungspunkt für Feriengäste und Pferdeliebhaber.

Bei schönem Wetter ist der Ponyhof ein immer beliebter werdendes Ausflugsziel. Jeden Sonntag sind die Ponies von Kindern umlagert, die gern einmal reiten möchten.

Anfänger zuckeln mutig durch die Reitbahn; diejenigen, die sich schon etwas mehr zutrauen, mieten sich ein Pferd zu einem herrlichen Waldspazierritt. Auch Oma und Opa kommen hier nicht zu kurz, Sie können sich eine Kutsche mit einem prächtigen Norweger-Gespann mieten und dann, wie in ihren jungen Tagen, loskutschieren.

gez.: Fritz Kaiser